

# Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

Nro. 90.

Freitag den 12. November

1841.

## Ämtliche Erlasse.

**Nagold, Freudenstadt, Horb.**  
 Es ist die Frage aufgeworfen worden, ob die Bestimmung des Art. 43 des Strafgesetzbuches, wornach der unter polizeiliche Aufsicht gestellte nur zu einer über Nacht dauernden Abwesenheit aus dem ihm angewiesenen Gemeinde- oder Ortsbezirk die Erlaubniß der Polizeistelle nöthig hat, auch auf die nach Art. 25 des Polizeistrafgesetzes Confinirten Anwendung finde.

In dieser Beziehung hat die K. Kreisregierung durch Erlaß vom 29. v. M. zu erkennen gegeben, daß, da der Art. 6 des Polizeistrafgesetzes den von der Polizeistelle Confinirten wegen der Ueberschreitung des ihm angewiesenen Bezirks, unabhängig von der Dauer der Ueberschreitung, mit Strafe bedroht, die gedachte Frage zu vereinen und für die polizeilich Confinirten daher zu jeder auch nicht über Nacht dauernden Abwesenheit aus dem angewiesenen Orts- oder Gemeindebezirk polizeiliche Erlaubniß erforderlich sey, deren Ertheilung nach den Bestimmungen der Instruktion vom 10. Novbr. 1825 sich richte.

Den Ortsvorstehern wird dieß zur Nachachtung bekannt gemacht.

Den 9. November 1841.

Die K. Oberämter.

### Oberamt Freudenstadt.

Freudenstadt.

#### [Steckbrief.]

Der in Nr. 82 gegen Johannes Mast von Hohenbach erlassene Steckbrief wird hiemit wiederholt.

Den 9. Novbr. 1841.

K. Oberamt, Fleischhauer.

Freudenstadt.

Der in demselben Blatte gegen Michael Schneider von Heselbach ergangene Steckbrief wird erneuert.

Den 9. Novbr. 1841.

K. Oberamt,  
Fleischhauer.

Freudenstadt.

Der in Nr. 62 enthaltene, gegen Johannes Böwenreutter von Dornstetten gerichtete Steckbrief wird erneuert.

Den 9. Novbr. 1841.

K. Oberamt,  
Fleischhauer.

### Oberamtsgericht Horb.

Lützenhardt.

#### [Schulden-Liquidation.]

Ueber das Vermögen des Simon Bauer, Schirmmachers in Lützenhardt ist der Gant rechtskräftig erkannt, und zur Schuldenliquidation Tagfahrt auf Mittwoch den 1. Dezember d. J. bestimmt.

Die Gläubiger und Bürgen, so wie überhaupt alle Personen, welche Ansprüche an das vorhandene Vermögen machen wollen, werden hiermit vorgeladen, bei dieser Verhandlung

Morgens 8 Uhr

auf dem Rathhaus zu Lützenhardt persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder wenn voraussichtlich ihre Forderung keinem Anstande unterliegt, durch Einreichung eines schriftlichen Recesses zu liquidiren und die Documente, worauf sich die Forderungen, so wie die etwaigen Vorzugsrechte gründen, in der Urschrift vorzulegen.

Von denjenigen Gläubigern, welche schriftlich liquidiren, wird im Falle eines Vergleichs, so wie in Hinsicht auf Genehmigung des Verkaufs der Liegenschaften angenommen, daß sie der Mehrzahl der Gläubiger ihrer Kategorie beitreten.

Die nicht angezeigten Forderungen werden in der auf die Liquidationsbehandlung nächstfolgenden Gerichtssitzung durch Praclusiv-Bescheid von der Masse ausgeschlossen.

Horb den 26. October 1841.

K. Oberamtsgericht,  
Eble.

### Forstamt Freudenstadt.

Freudenstadt,  
Revier Freudenstadt.

#### [Verkauf von Lang- und Sägholz und buchenen Wagnerstangen.]

Am Freitag den 19. d. Monats werden im Revier Freudenstadt folgende Hölzer im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht, als:

im Schlag des hinteren Steinwalds  
 37 Langholzstämme von 30ger bis zum 70ger,  
 67 tannene Säghlöche,  
 104 buchenene Wagnerstangen;  
 sodann Scheidholz:  
 im Schulzenhansenwald, mittleren Steinwald, unterer Massenstraße,  
 10 Langholzstämme und  
 5 Säghlöche.

Die Zusammenkunft ist  
 Mittags 1 Uhr  
 auf dem Jägerhaus zu Steinwald.  
 Christophthal, den 6. Nov. 1841.  
 K. Forstamt, Sahn.

Victualien.	fr.
1 Pfund	23
1 Malz	18
1 —	14
1 offene	22
1 eigene	20
1 —	16



### Kameralamt Altenstaig.

Altenstaig.

#### [Bezahlung der Gefällfrüchte mit Geld.]

Auch dieses Jahr können die sämtlichen Gefällfrüchte, so weit sie nicht für das eigene Bedürfnis des Kameralamts erforderlich sind, wieder mit Geld, und zwar wie bisher, entweder nach den laufenden mittleren Schrankenpreisen, oder aber nach einem Durchschnitt der mittleren Schrankenpreise zwischen dem 1. November und dem 1. Februar bezahlt werden; was die Ortsvorsteher ihren Amtsangehörigen bekannt zu machen haben.

Den 3. November 1841.

K. Kameralamt,  
Klaiber.

### Hornberg,

Oberamts Calw.

#### [Bauafford.]

Donnerstag den 25. November wird die Affords-Verhandlung über die Erbauung eines neuen hiesigen Schulhauses im Wirthshause zum Hirsch alhier vorgenommen werden. Nach dem genehmigten Ueberschlag betragen die einzelnen Arbeiten:

Maurer- u. Steinhauer-	
Arbeit . . . . .	872 fl. 47 fr.
Materialien-Beifuhr . . . . .	307 fl. 17 fr.
Gypferarbeit . . . . .	88 fl. 20 fr.
Beifuhr . . . . .	10 fl. 8 fr.
Zimmerarbeit . . . . .	475 fl. 51 fr.
Baubolz . . . . .	520 fl. 40 fr.
Beifuhr der Materialien . . . . .	87 fl. 40 fr.
Schreinerarbeit . . . . .	416 fl. 47 fr.
Glaserarbeit . . . . .	138 fl. 38 fr.
Schlosserarbeit . . . . .	269 fl. 1 fr.
Pflastererarbeit . . . . .	13 fl. 45 fr.
Hafnerarbeit . . . . .	5 fl. 12 fr.
Gusseisen . . . . .	138 fl. — fr.
Ingemein . . . . .	90 fl. — fr.

Summe 3434 fl. 6 fr.

Den 7. November 1841.

Das gemeinschaftliche Amt.

Reichalden und Oberweiler,  
Oberamts Calw.

#### [Bauafford.]

Freitag den 26. November wird die Affords-Verhandlung eines

neuen für obige Orte gemeinschaftlichen Schulhauses im hiesigen Wirthshause vorgenommen werden. Nach dem genehmigten Ueberschlag betragen die einzelnen Arbeiten:

Maurer u. Steinhauer-	
Arbeit . . . . .	927 fl. 14 fr.
Materialien-Beifuhr . . . . .	313 fl. 59 fr.
Gypferarbeit . . . . .	96 fl. 15 fr.
Beifuhr des Kalks und	
Sands . . . . .	11 fl. 2 fr.
Zimmerarbeit . . . . .	523 fl. 48 fr.
Baubolz . . . . .	607 fl. 48 fr.
Beifuhr . . . . .	82 fl. 55 fr.
Schreinerarbeit . . . . .	468 fl. 36 fr.
Glaserarbeit . . . . .	156 fl. 6 fr.
Schlosserarbeit . . . . .	283 fl. 49 fr.
Pflastererarbeit . . . . .	15 fl. — fr.
Hafnerarbeit . . . . .	5 fl. 12 fr.
Gusseisen . . . . .	138 fl. — fr.
Ingemein . . . . .	90 fl. — fr.

Summe 3719 fl. 44 fr.

Den 7. Novbr. 1841.

Das gemeinschaftliche Amt.

Schömberg,  
Oberamts Freudenstadt.

#### [Holz-Verkauf.]

Am Freitag den 12. Novbr.  
Vormittags

wird aus dem Schömberger Heiligenwald im öffentlichen Aufstreich nachstehendes Holz im Wirthshaus zum Löwen verkauft werden.

- 36 HolländerBäum, vom 62ger bis auf den 90ger,
- 30 Stück Wagnerbuchen ungefähr,
- 10 Klastier buchenes Scheutterholz ungefähr;

Aus dem Mesnerwald:  
60 bis 70 Stück Säglöße,  
40 Klastier tannen Holz.

Den 3. Novbr. 1841.

Stiftungsrath.

Iselshausen,  
Oberamts Nagold.

#### [Holz-Verkauf.]

Die Gemeinde verkauft aus ihrem Communwald Mühlbächle ungefähr 250 Stamm Langholz vom 70ger abwärts am

18. November dieses Jahr  
Morgens 9 Uhr

im öffentlichen Aufstreich auf Ort und Stelle. Die Herrn Ortsvorsteher werden um die Bekanntmachung gebeten.

Den 9. November 1841.

Für den Gemeinderath,  
Schultheiß Kauser.

Baiersbronn,  
Oberamts Freudenstadt.

Nachdem in Folge des am 22. d. M. stattgehabten Liegenschafts-Verkaufs des Carl Braun, Neumüllers dahier, von dem Schuldner, gemäß des Art. 59 des Exekutions-Gesetzes, die Anordnung einer neuen Aufstreichs-Verhandlung verlangt worden ist, so wird hiezu Tagfahrt auf

Freitag den 3. December d. J. anberaumt und werden Kaufs-Liebhaber unter Hinweisung auf die Bekanntmachung in Nr. 79, 81 und 82 dieses Blattes eingeladen, sich an gedachtem Tage

Morgens 9 Uhr  
auf hiesigem Rathhause einzufinden.  
Den 3. Novbr. 1841

Gemeinderath,  
für denselben  
der Vorstand.

Baiersbronn,  
Oberamts Freudenstadt.

#### [Holzverkauf im Aufstreich.]

Montag den 22. November d. J.  
Vormittags 9 Uhr

verkauft die hiesige Gemeinde aus ihrem Wald Hirschkopf  
271 Stück forchene Säglöße,  
wozu die Kaufs-Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden, und die Verkaufsbedingungen zu vernehmen.

Den 9. November 1841.

Aus Auftrag  
Waldispektor,  
Wollmer.

#### Außeramtliche Gegenstände.

N a g o l d.

Da die geeignete Zeit zum Schnitt der Bäume da ist, so empfehle ich mich einem geehrten Publikum hiezu ergebenst.

Den 10. November 1841.  
Springer,  
Gärtner.

[Landwirth]  
Die vermög  
Pfalzgrafenu  
Versammlung  
Monta  
Ba

auf dem Ra  
von die Ber  
werden.  
Am 8. N  
Vors  
Fleisch

[Bitte  
In der stür  
den 17. Octo  
Gültlinge  
genen, sogen  
mühle, we  
und dem (e  
nius zugehör  
einer solchen  
sich griff, da  
rem Leben f  
im Stande  
Wohn- und  
Stunden ein  
Durch diesen  
die ohnedies  
Umständen  
Familie ih  
chen unverst  
der Unterstü  
dürftig gewor  
von milden  
nannte Famil  
freunde hiem  
bieten sich

In Nag  
zur Empfang  
Bei dem Un  
tint 320 fl.



streich auf Ort und  
n Ortsvorsteher wer-  
nntmachung gebeten.  
ber 1841.  
den Gemeinderath,  
hultheiß Kaufser.

sbronn,  
Freudenstadt.  
des am 22. d. M.  
enschaftsverkaufs des  
müllers dahier, von  
gemäß des Art. 59 des  
s, die Anordnung einer  
Verhandlung verlangt  
d hiezu Tagfahrt auf  
December d. J.  
werden Kaufs Liebhaber  
auf die Bekanntma-  
1 und 82 dieses Blattes  
n gedachtem Tage  
ens 9 Uhr  
bhaufe einzufinden.  
r. 1841

Gemeinderath,  
für denselben  
der Vorstand.

sbronn,  
Freudenstadt.  
im Aufstreich.]  
2. November d. J.  
tags 9 Uhr  
ge Gemeinde aus ih-  
klopf  
chene Säglöche,  
bbaber auf das Rath-  
werden, und die Ver-  
zu vernehmen.  
ember 1841.

Aus Auftrag  
Waldinspektor,  
Vollmer.

de Gegenstände.

gold.  
Zeit zum Schnitt der  
empfehle ich mich ei-  
likum hiezu ergebenst.  
ember 1841.

Springer,  
Gärtner.

Freudenstadt.

[Landwirthschaftlicher Verein.]

Die vermöge Vereins-Beschlusses zu  
Pfalzgrafenweiler abzuhaltende Herbst-  
Versammlung findet am

Montag den 22. November

Vormittags 10 Uhr

auf dem Rathhause daselbst statt, wo-  
von die Vereinsmitglieder benachrichtigt  
werden.

Am 8. November 1841.

Vorstand

Fleischhauer.

Sekretär  
Trück.

[Bitte um Unterstützung.]

In der stürmischen Nacht vom 16. auf  
den 17. October brach auf der zwischen  
Gültlingen und Wildberg gelege-  
nen, sogenannten untern Papier-  
mühle, welche dem Michael Lazarus  
und dem (abwesenden) August Rivi-  
nius zugehört, Feuer aus, das mit  
einer solchen reisenden Schnelligkeit um  
sich griff, daß die Bewohner außer ih-  
rem Leben fast Nichts mehr zu retten  
im Stande waren, und das ganze  
Wohn- und Fabrikgebäude in wenigen  
Stunden ein Raub der Flammen wurde.  
Durch diesen Unglücksfall ist besonders  
die ohnedies in dürftigen Vermögens-  
Umständen befindliche Rivinius'sche  
Familie ihrer letzten noch eigenthümli-  
chen unversicherten Habe beraubt und  
der Unterstützung in hohem Grade be-  
dürftig geworden. Zur Empfangnahme  
von milden Gaben, um welche die ge-  
nannte Familie theilnehmende Menschen-  
freunde hiemit inständig anspricht, er-  
bieten sich

Pfarrer Moser  
in Gültlingen.

Stadtpfarrer Waldenwang  
in Wildberg.

In Nagold erbietet sich gleichfalls  
zur Empfangnahme von Beiträgen

Dekan Haas.

Haiterbach,  
Oberamts Nagold.

[Geld auszuleihen.]

Bei dem Unterzeichneten liegen bis Mar-  
tini 320 fl. Pflegschaftsgeld gegen ge-

sechliche Versicherung und 5 Prozent  
Verzinsung zum Ausleihen parat.

Den 3. November 1841.

Aldlerwirth Walz.

Schloß Schwandorf,  
Oberamts Nagold.

[Geld auszuleihen.]

Der Unterzeichnete leiht im Laufe die-  
ses Monats, gegen gesetzliche  
Versicherung 1800 fl. aus, was  
hiemit bekannt gemacht wird.

Den 6. November 1841.

Freiherrl. v. Kessler'scher  
Rentamtmann,  
Maier.

Eutingen,  
Oberamts Horb.

[Geld auszuleihen.]

Bei dem Unterzeichneten liegen  
gegen gesetzliche Versicherung 200  
fl. Pflegschaftsgeld zum Auslei-  
hen parat.

Den 9. November 1841.

Pfleger, Johann Kläger.

Altenstaig.

Um die vielen Unannehmlichkeiten und  
den Streit, den ich beim Einkassiren  
von Schnittlohn habe, zu vermeiden,  
mache ich hiemit bekannt, daß Niemand,  
sey es Hiesiger oder Fremder, seine auf  
meiner Sägmühle gesagte Schnittwaare  
abführen darf, ehe der Schnittlohn nicht  
an mich selbst oder an meinen Säger  
bezahlt ist.

Die Herrn Ortsvorstände in der  
Umgegend werden höflich gebeten obi-  
ges gef. bekannt machen zu lassen..

Den 22. October 1841.

Sägmühlebesitzer  
Jac. Schönhuth.

Pfalzgrafenweiler,  
Oberamts Freudenstadt.

Unterzeichneter macht hiemit die höfliche  
Anzeige, daß er  
auf Veranlassung  
mehrerer Herrn



Kaufleute sich entschlossen hat, ein Fracht-  
fuhrwerk, von hier über Freudenstadt,  
Alpirsbach, Schiltach, Hausach, Hei-  
lach, Lahr bis nach Freiburg im Ba-

bischen zu errichten, welches regelmäßig  
alle 14 Tage — hin- und zurückgeht,  
die Abfahrt von hier Montags frühe  
stattfindet, und am nächsten

Montag den 15. d. Monats

seinen Anfang nimmt. Er bittet des-  
halb sämmtliche Herren Kaufleute —  
und Fabrikanten der Umgegend, ihm  
ihre Güterbeziehungen und Versendun-  
gen gütigst zukommen zu lassen, die er  
bestens und billigst besorgen wird. Be-  
sonders bringt er noch zur Nachricht,  
daß, da hier der Abstoß, mehrerer  
Fuhrleuten — in verschiedenen Rich-  
tungen ist, Güter ohne Aufenthalt immer  
weiter besorgt werden, wozu er sich  
hiemit bestens empfiehlt.

Den 8. November 1841.

J. Mart. Trück.

Stuttgart.

[Antrag einer Agentur.]

Für die badische Feuer-Versicherungs-Ge-  
sellschaft des Phönix sind die  
Agenturen der Oberamtsbe-  
zirke Nagold und Horb noch  
zu besetzen; es werden hiezu pünktliche  
thätige Männer, gleichviel von welchem  
Standes gesucht, und weitere Auskunft  
ertheilt

E. F. Eckhardt in Stuttgart.  
Den 2. November 1841.

Göttelfingen,  
Oberamts Freudenstadt.

[Geld auszuleihen.]

Bei der hiesigen Stiftungspsflege  
liegen 150 fl. gegen gesetzliche  
Sicherheitsleistung zum Ausleihen  
parat.

Den 6. October 1841.

Stiftungspsfleger  
Schittenhelm.

Unteriflingen,  
Oberamts Freudenstadt.

[Geld auszuleihen.]

Bei dem Unterzeichneten liegen  
sogleich aus seiner Pfauischen  
Pfsflege gegen gesetzliche Versiche-  
rung 1800 fl. zum Ausleihen parat.

Den 29. October 1841.

Christian Eberhardt,  
Pfleger.

### Guten Tag!

Fast Jeden, der uns naht, beschenken  
Wir gleich mit einem „Guten Tag!“  
Doch selten wird dabei man denken,  
Was dazu all' gehören mag;  
Es müssen sich von frohen Dingen  
Gar viele an einander reißen  
Und manches Schöne muß uns bringen  
Der Tag, um wirklich gut zu seyn.

Am guten Tag, so lang er währet,  
Ist man beseligt und beglückt,  
Und die Gefühle sind verkläret,  
Man ist dem Niedern weit entrückt.  
Der Kummer schweiget, die Gedanken  
Sie nehmen einen eig'nen Schwung,  
Die sonst wohl oft an Schwäche kranken,  
Sie sind jetzt kräftig, frisch und jung.

Zu einem guten Tag gehört  
Vor Allem eine gute Nacht,  
In der uns nichts den Schlaf gestört,  
Die wir am Siechbett nicht durchwacht,  
Wo höchstens wir uns hingegen  
Bergnüglich einem holden Traum,  
Der uns aus schalem Alltagsleben  
Versezt in einen schönern Raum.

Ein guter Tag will einen Morgen,  
Wo kein Gewölk die Sonne deckt,  
Wo keine Schaar von schwarzen Sorgen  
Den kaum erwachten Schläfer schreckt.  
Der Vögel fröhliches Geschmetter  
Muß wecken uns aus uns'rer Ruh';  
Ein Mai- und kein Novemberwetter  
Ist am geeignetsten dazu.

Am Tage, der für gut soll gelten,  
Da ist der Vormittag auch schön,  
Da läßt sich Freudenbotschaft melden,  
Die hebre Stimmung zu erhöh'n;  
Auch frohe Kunde bringt die Zeitung,  
Zum Beispiel ein gewichtig Wort  
Für Freiheit und für Lichtverbreitung  
Von Preußens König, Deutschland's Hort.

Am guten Tage kommt zum Mahle  
Ein längst ersehnter Schulfreund an;  
Man blickt beim Klingen der Pokale  
Auf die durchlauf'ne Lebensbahn:  
Die Kinderzeit, schon längst verklungen,  
Die Jugend ruft man sich zurück,  
Man schwelget in Erinnerungen  
Und rühmt der Jetztzeit süßes Glück.

Der Nachmittag muß sanft entgleiten  
Am Tag, der zu den guten zählt,  
Da wird man von Verdrießlichkeiten,  
Von Amtsgeschäften nicht gequält.  
Man pflegt Verkehr mit edlen Geistern,  
Und sinnt ob manchem weisen Spruch,  
Den, hingebannt von großen Meistern,  
Bewahrt ein wohlgewähltes Buch.

Am guten Tag ergeht am Abend  
Man sich in Gottes frischer Luft,  
Am Sonnenuntergang sich labend  
Und an der Blumen süßem Duft.  
Dann heimwärts lenken sich die Schritte;  
Beim Lied und Saitenspiel verfliehet  
Die Zeit in trauter Freunde Mitte,  
Wo man den guten Tag beschließt.

Ja, ja, es muß von frohen Dingen  
Gar vieles sich zusammen reißen  
Und manches Schöne muß uns bringen  
Der Tag, um wirklich gut zu seyn.  
Ich glaub', daß selbst ein Reichsverweser  
Nur selten einen schauen mag:  
Doch wünsch' ich dem geneigten Leser  
Trotz dem jetzt einen: „Guten Tag!“

### Epistel an die Welt.

Was sehen Sie mich mit solchen Basiliskenblicken an,  
Welt! — Sie glauben, ich soll zittern? Wie? — Warum  
nicht gar. Was können Sie mir thun? Sie werden mir  
keinen Braten und keinen Wein geben; gut, ich werde  
Kommissbrod essen und Wasser trinken. Viel lieber will  
ich Kieselsteine schlucken und glühende Kohlen wie der  
Strauß, als daß ich wie der Kanarienvogel nach ihrem  
Gusto pfeife, um Zucker zu bekommen. Daraus wird  
nichts auf meiner Zunge, machen Sie sich ja keine Rech-  
nung, daß die heucheln soll; das geschieht in alle Ewigkeit

nicht! Mein  
seyn, eine sa  
afrikanische  
die den Star  
das Fleisch h  
nentage liegen  
er gesund ist  
sieht, kann m  
gerissen!  
in Regenboge  
himmalen, we  
thig finden s  
meer der sch  
Teufelskopf i  
ausgemeißelt  
Tel est aotre  
Herr Dichter  
Welt, die wi  
dem, daß ich  
den Löwenrad  
zeihen aufgeh  
— gleich bed  
die Herren F  
unhöflicher M  
„Der Mann  
werden sagen  
ganze Welt r  
ganze Welt s  
Sehen Sie, I  
In mir lebt a  
soll mir eine  
— Das ist b  
bei der ich sie  
aber gar nich  
durchaus mir  
Braten bekom  
nichts zu thun  
ren, was ich  
als ihren Hof  
angenehme Z  
weiter nichts  
Eigentlich aber  
am Essen des  
verbessern aber  
— ich meine,  
— Nota bene  
richtig zu bran  
schmack und  
ich, Sie gähne  
nicht wachen?  
träumen Sie,  
die Trompeter  
in pace.

## Sekunden und Tertien.

Jede Leidenschaft ist eine Jakobsleiter, auf welcher der Engel zur Erde steigt.

Es ist mit dem Leben wie mit der Gewichtuhr: je höher die Stunden steigen, desto tiefer sinkt der Werth.

Das Brod der Menschen wächst am schwachen Stroh, der Prügel aber am starken Baum.

Löwenhoock hat im weiblichen Stockfisch 9,000,000 Eier gefunden. Wie viel Dummheit ein einziger Thor zur Welt bringen kann!

Es hämmert und schmiedet der Mensch und schmiegt und gießt die Metalle in jede beliebige Form — ein Metall ist es aber auch wieder, das seine Bruder rächt — das hämmert und schmiedet die Menschen und schmiegt und gießt sie in jede beliebige Form. —

Das Krankenbette ist oft und für manche die beste Kirche und ein vorzüglich guter Prediger.

Es ist der Mensch das Licht der Schöpfung, aber wie die ordinäre Unschlittkerze muß das Licht jede Minute gepußt werden, sonst guckt gleich der schwarze Teufel heraus und verfinstert alles.

Selb bereichnet Eifersucht, weil jeder Mensch das Gold allein haben möchte.

Zur schnellen Reise auf der Erde hat erst die neuere Zeit Eisenbahn und Dampfschiff gebaut — zur schnellen Reise in den Himmel — Gott wie lange schon haben wir Doktor und Apotheke!

Der Krieg hat seine Kanonentugeln, die Medizin ihre Pillen — zum Glück aber trifft nicht jede Kugel und jede Pille nicht.

Wehe! ihr habt den Himmel gestürmt, ihr habt einen babylonischen Thurm aus Papier aufgeführt — die Strafe ist da — ihr habt sie selber herbeigeführt, die Sprachen-Verwirrung.

Wenn die Luft purgiren soll, bekommt sie die Donner- und Bliz-Mixtur — die Menschen bekommen einen 30jährigen Krieg und eine Cholera — was geben wir der — Literatur?

## Guckkasten-Bilder

in heiterer Beleuchtung.

Als in einer Gesellschaft erzählt wurde, daß jetzt die Werke Friedrichs des Großen herausgegeben werden, bemerkte ein Oesterreicher: da werden die Wiener halter froh seyn, daß sie Schlesien wieder bekommen.

nicht! Meine Zunge soll keine asiatische Rhinoceros-Zunge seyn, eine sammtglatte, sie soll, wenn es Noth thut, eine afrikanische Rhinoceros-Zunge seyn, eine raube, feilenscharfe, die den Stamm, den sie beleckt, abschält, entrindeht, bis in das Fleisch hinein aufreißt, daß der innere Kern am Sonnentage liegen muß und es sich ausweißt, ob er faul, ob er gesund ist; hol der Teufel den Wurm! wenn man ihn sieht, kann man ihm den Kopf eindrücken. Darum aufgerissen! — Ueberhaupt werde ich meinen Pinsel nie in Regenbogenfarben tauchen und ein süßes Engelantlitz himmeln, wenn es gerade an der Zeit ist und ich es nöthig finden werde, meine Feder in das schwarze Gallapfelmeer der scharfen Vitriol-Linte zu stecken um den fragigen Teufelskopf in seiner ganzen scheußlichen Wahrheit plastisch ausgemeißelt auf den weißen Lumpensockel binzustellen. *Tel est notre plaisir.* — „Wahrheit wollen Sie sagen, Herr Dichter? Ha, Ha, Ha!“ — Ja, geschminkte Madame Welt, die will ich sagen und die werde ich sagen, trotz dem, daß ich weiß, wie gefährlich es sey, den Kopf in den Löwenrachen zu stecken, trotz dem, daß das Prophezeihen aufgehört hat, weil Wahrsagen und Wahnsinnigsein — gleich bedeutend geworden ist. — Ich bin überzeugt, die Herren Franzosen werden sagen „der Mann ist ein unhöflicher Narr“; die Herren Engländer werden sagen: „Der Mann ist ein grober Narr“; die Herren Deutschen werden sagen: „Der Mann ist ein toller Narr“, und die ganze Welt wird sagen — doch Sie wissen ja, was die ganze Welt sagt, wenn man ihr die Wahrheit sagt. — Sehen Sie, Madame, das alles weiß ich und dennoch — In mir lebt eine Ueberzeugung, sie heißt Wahrheit, die soll mir eine ganze Welt weder wegnarren noch wegstoßen. — Das ist die Fahne, mit der ich in die Schlacht ziehe, bei der ich siege oder falle. — Im Grunde begreife ich aber gar nicht, was es denn die Welt angeht, wenn ich durchaus mir selber schaden will und keinen Wein und Braten bekommen werde, und sie, die Welt, hat weiter nichts zu thun als zu lesen, was ich schreibe, und zu hören, was ich denke; übrigens kann sie mich ganz commod als ihren Hofnarren betrachten, der ihr unentgeltlich eine angenehme Zwerchfell-Erschütterung verschafft. Ich will weiter nichts als Nieswurz für das Weltgehirn seyn. Eigentlich aber sind Menschen wie ich der Guiana-Pfeffer am Essen des Lebens; sie beißen, sind scharf, sind bitzig; verbessern aber den Geschmack und regen den Appetit auf — ich meine, sie machen guten Geschmack, guten Appetit — *Nota bene* jenen Individuen, die diesen Guiana-Pfeffer richtig zu brauchen verstehen und ihn als Arznei für Geschmack und Appetit gebrauchen wollen. — Doch was sehe ich, Sie gähnen, Sie schlafen ein, Sie wollen durchaus nicht wachen? Gute Nacht denn, schlafen Sie wohl und träumen Sie, bis die Musik zum Grabestanz erweckt, bis die Trompeter die Würmer zum Schmause ruft. *Quiescas in pace.*

Ich grüße Sie herzlich.

Ihr Freund B.

Mable  
nd an;  
Pofale  
on:  
erklungen,  
ück,  
n  
Glück.  
gleiten  
abst,  
fkeiten,  
ält.  
Geistern,  
Spruch,  
Reistern,  
uch.  
nd  
ft,  
nd  
uft.  
e Schritte;  
stieft  
Ritte,  
ließt.  
ingen  
n  
bringen  
seyn.  
hsoerwefer  
a Leser  
n Tag!“

Welt.  
Basilskenblicken an,  
Wie? — Warum  
? Sie werden mir  
; gut, ich werde  
e. Viel lieber will  
e Kohlen wie der  
envogel nach ihrem  
n. Daraus wird  
sich ja keine Rech-  
cht in alle Ewigkeit

Als neulich Jemand dem häßlichen Bruder eines sehr mittelmäßigen Komponisten begegnete, sagte er: Sieht der Mensch nicht aus, als ob ihn sein Bruder komponirt hätte?

„Ich begreife nicht, wie es zugeht“ — meinte ein Freund des Bechers — „ich trinke seit sechs Jahren nur weißen Wein und meine Nase wird dennoch immer röther.“

(Der Esel auf dem Esel.) Einige Ortschaften in der piemontesischen Provinz Luigina bewahren einen sonderbaren Gebrauch den unglücklichen Ehemann öffentlich zu beschämen, der sich den Schlägen und Ohrfeigen seiner zärtlichen Hälfte geduldig hingiebt. Wird nämlich ein solches Ereigniß verlautbar, so überrumpelt die zahlreiche Gesellschaft der Bettler des Orts, in ihre schlechtesten Lumpen gehüllt, die Wohnung des Geschlagenen und nöthigt ihn einen Esel zu besteigen, das Gesicht gegen dessen Hintertheil gekehrt, und dessen Schweif statt des Zaumes in die Hand zu fassen. Parmend und vor jedem Hause betelnd wird er so durchs ganze Dorf geführt; voran verkündet, stehend auf einem gleichfalls von Eseln gezogenen Karren, der beredteste der Bettler der Gemeinde den Vorfall und ermahnt die Ehemänner ihrem Hausrechte würdiger vorzustehen, um nicht in gleiche beschämende Strafe zu fallen. Nach Endigung dieses Triumphzuges wird das Erbettelte auf öffentlichem Plage verzehret. Man versichert, daß diese Lektion sehr heilsam wirke und dieses sogenannte Eselsfest nur selten in Anwendung komme. Ja ja! ich weiß auch wer auf den Esel mußte.

### Bunterlei.

Gespräch zwischen einem Kopisten aus Berlin und seinem Kanzleischef.

Kopist. Ich bitte Ihnen, Herr Direktor, reiben Sie mich nicht den Kamm, et könnte zu Geschwollenheiten führen. Maßigung ist eene Tugend, welche sich in alten Zeiten eenes großen Publikums erfreute, et hat aber das Gesicht, als ob sie in den neuesten Zeiten verloren gegangen wäre: Ich selbst bin een Mann nach Bejrissen; alles hat aber jedoch sein Maß, und mithin noch sein Ziel. Ich sage es Ihnen wie een Römer, zünden Sie mir das Kapitol nicht uff, sonst gibt es Knaknüsse, für die noch keen Rusfnacker jewachsen is, und wenn Hejel selber dran knaken wollte. Friede, Herr Direktor! und erinnern Sie sich, dat et bald Mittag is.

Direktor. Ach, mit Ihrem Geschwäh, schauen Sie nur diesen entsetzlichen Haufen von Rückständen an.

Kopist. Alle sieben Todsünden! Rückstände! — dat is ihr Lieblingsausdruck; et steht aber noch sehr im Dunkeln, und ist durchgehends heftig zu bezweifeln, ob Sie

eenen klaren Begriff davon haben, wat een Rückstand seinem Geiste nach is. Sehn Sie nun man Herr Direktor und Respektsmann! Sie machen nun man eene Miene, die zwischen Osten und Westen in Verlegenheit is; un ich fraje Ihnen nochmals vernehmlich: was is een Rückstand? Antwort: een Rückstand is een Ding, welches seine Bestimmung noch nicht erhalten hat, so z. B. een unausgewachsener Baum, un een unverheirathetes Frauenzimmer. Wenn dem nun so is, wat höchstens eener bezweifeln kann, der sich grün rauspert und himmelblau ausspuckt, so sind sie selber der größte Rückstand, denn Sie sehen eenem Dinge gleich, das zu großen Masematten berufen is, und mithin seine Bestimmung noch lange nicht erhalten hat. Wat is also dat blinde Nasen und die unausgehörne Choleride gegen die Rückstände? Männiken und Direktorken — Gott starke Ihnen indem et Mittag is. Adies!

### Verschiedenes.

Das württembergische Königsfest ist sogar in Athen gefeiert worden. Die dort lebenden Württemberger vereinigten sich zu einem Festmahl, wobei schwäbisch gegessen, getrunken, gesungen und gejubelt wurde.

In diesem Jahr sind die Sardellen außerordentlich gut geraten. Ein einziger Fischer hat binnen einigen Stunden 60,000 Stück gefangen.

(Ein Pfänderspiel.) Auf einem der reizendsten Lande sitze bei Paris, spielte man eines Tages ein Pfänderspiel, Adichen genant. Die Gesellschaft bildet dabei einen Kreis, ein Herr oder eine Dame empfängt ein Adichen und tritt zu jedem einzelnen Gliede der Kette mit der Frage: Was legen Sie in mein Adichen? Ein einziges Wort, das sich auf on endigt, muß erwiedert oder ein Pfand erlegt werden. Einem jungen schönen Fräulein war jetzt das Adichen zugefallen. Schon hatte sie die Runde gemacht und die barockste Sammlung von Gegenständen aus dem Reiche der Natur und der Kunst in das Adichen eingesammelt, als die Reihe an das letzte Glied des Kreises, einen jungen unverheiratheten Herrn kam. Dieser stockte und sammelte so lange, daß man das verhängnisvolle Urtheil: ein Pfand, eben ausrufen wollte, als er in der Verwirrung mit lauter Stimme: Eine Million! ausrief. Sonderbarer Weise ist dieses Geschenk im Adichen des schönen Fräuleins geblieben, denn zwei Monate später meldeten Karten und öffentliche Anzeigen ihre Verlobung mit demselben jungen Herrn, der, in des Wortes verneigester Bedeutung, Besitzer einer Million ist.

† In Magdeburg haben sich zwei Artillerieleutenants auf Pistolen duellirt und der Beleidigte ist erschossen worden.

Aus Paris  
500 Seelen nach  
halten von  
kommen das  
zum Geschenk.

† In  
gelebener Elter  
seine eigene Sch  
um's Leben geb  
ersfrau ihren  
einen Absud vor

Russische  
wollen, Kartoff  
gethan haben,  
unter die Solda  
lange mit Kart  
und sich zum An  
daraus brennen

In Dres  
Gesandten von  
und dem plöbli  
gelschnur im  
aber die Schnur  
sich die Kette a

Vor eini  
Das Sant  
lern, Handwer  
Ihnen in seine  
haus Dos San  
2 500,000 falli  
steht in allen

Der größ  
(nicht E. aus  
welche denen  
jetzt eine Kunst

Wer ein  
mäßigte Weise  
wolle den auf  
nehmen, die ob  
nur auf einem  
gut und ersetzt

Aus Paris wandert jetzt eine Gesellschaft Handwerker von 500 Seelen nach Santa Catharina in Südamerika aus. Sie erhalten von Brasilien 135.000 Fl. Zuschuß zu ihrer Reise und bekommen das nöthige Land, mit den schönsten Hölzern bewachsen, zum Geschenk. Der Zuschuß wäre schon recht, aber —

† In Bremen ist ein neunjähriger Knabe, der Sohn angegebener Eltern überwiesen worden, drei Menschen, darunter seine eigene Schwester durch Gift, das er in einer Apothek. kakt. um's Leben gebracht zu haben. — Im Odenwald hat eine Bauer'sfrau ihren Ehemann, mit dem sie in Unfrieden lebte, durch einen Absud von Storchappfel vergiftet.

Russische Cultur. Da die russischen Bauern nicht daran wollen, Kartoffeln anzubauen, weil es ihre Vorfahren auch nicht gethan haben, so hat der Kaiser befohlen, sofort jeden Bauer unter die Soldaten oder in ein Arbeitshaus zu stecken und ihn so lange mit Kartoffeln zu tractiren, bis er Geschmack daran findet und sich zum Anbau versteht. Wenn sie wüßten, daß man Schnaps daraus brennen könnte, würden sie schon längst gepflanzt haben.

In Dresden versuchte der Kammerdiener des preussischen Gesandten von Jordan, der 20 Jahre bei demselben gedient hatte und dem plötzlich der Dienst getündigt wurde, sich an der Klingelschnur im Schlafgemach der Frau Gesandtin zu erheben. Da aber die Schnur riß, legte er sich in das Bett derselben und schnitzte sich die Kehle ab. So fand ihn die Dame beim Schlafengehen.

Vor einiger Zeit rüstete der portugiesische Generalconsul Dos Santos zu Hamburg eine Flotille mit Gelehrten, Künstlern, Handwerkern und schönen Mädchen aus und segelte mit ihnen in seine afrikanischen Besitzungen. Jetzt hat das Handlungshaus Dos Santos e Monteiro in Altona, dessen Chef er ist mit 2 500.000 fallirt und die Gläubiger haben das Nachsehen. So steht in allen Zeitungen.

Der größte Bassgeiger in Europa ist Hindle aus Wien, (nicht E. aus N.) der seinem Instrumente Töne zu entlocken weiß, welche denen einer Flöte oder Violine gleichkommen. Er macht jetzt eine Kunstreise durch Deutschland, Frankreich und England.

Wer einen Pferdekarren neuester Art und auf die zweckmäßigste Weise eingerichtet sehen und machen lassen will, der wolle den auf dem Dürrenhardter Hof befindlichen zum Muster nehmen, die obere Einrichtung ist ganz nobel und ruht derselbe nur auf einem Viertelsrad das quer gestellt ist. Er läuft ganz gut und ersetzt zugleich die Walze.

(Die Bevölkerung in den vereinigten Staaten) beträgt nach der diesjährigen Zählung 17 Millionen 100,572 Seelen, und zwar: 14,559,415 Weiße, 371,606 freie Neger, und 2,369,553 Negerseclaven.

(Ein ehemaliger Buchhändler,) ein Greis von fast siebenzig Jahren, ging vor Kurzem im Palais Luxembourg, in der Allee des Observatoriums, spaziren. Ein etwa zehn bis zwölfsähriger Knabe, der mit dem Reife spielte, lief einigemal neben dem Greise hin und her und warf endlich seinen Reif so, daß dieser dem alten Herrn gerade zwischen die Füße kam. Der Greis, schon etwas schwach zu Fuße, fiel, und der junge Burich war der erste, der ihm zu Hilfe eilte und sich wegen seiner Ungeschicklichkeit entschuldigte. „Ach, verzeihen Sie meine Unbesonnenheit, guter Herr,“ rief er; „mein Gott, wenn Mama wüßte, an welchem Unglücke ich da Schuld bin, sie würde mich sicher nicht mehr hergeben und Reifen weissen lassen.“ Der Greis, dem sogleich mehrere Personen zu Hilfe eilten und aufhalsen, und der sich glücklicherweise keine Verletzung zugezogen hatte, tröstete den Knaben, der auch, nachdem der alte Herr sich erhoben, sogleich verschwand. Der Greis lustwandelte noch eine Zeitlang, und wollte dann nachsehen, ob es schon Zeit zum Diner sey — da bemerkt er erst, daß seine Uhr, ein antikes Kleinod, welches mehr als ein Jahrhundert alt war, nicht an dem Plage sey, den sie seit vielleicht fünfzig Jahren immer eingenommen. Der gute Greis war bestohlen, und was noch schlimmer ist, bestohlen von einem Kinde, das allem Anscheine nach schon in so zartem Alter von Grund aus verdorben war.

(Blut-Regen.) Ein amerikanisches Blatt berichtet ganz ernsthaft über eine seltsame Naturerscheinung: „Wir haben von mehreren Personen erfahren, daß im Canton Wilson, bei Lebanon, ein Regen von Fleisch und Blut gefallen ist, und daß die Felder weithin damit bedeckt waren. Wir waren anfangs etwas ungläubig, bis uns dies sonderbare Factum von glaubwürdigen Personen, welche das Phänomen selbst gesehen hatten, bestätigt wurde. Nach ihrer Aussage fiel dieser außerordentliche Regen auf einem Terrain von einer halben engl. Meile Länge und 75 Yards Breite. Ueberdies wurden wir von Dr. Troost, Prof. der Chemie an der Universität zu Nashville, mit der Mittheilung eines Briefes beehrt, den ein geschickter und achtungswerther Arzt ihm geschrieben. Auch haben wir die ihm zur Prüfung vorgelegten Proben. Wir halten sie für eine animalische Substanz, ihr Geruch gleicht dem faulen Fleische. Sobald Dr. Troost diese Proben einer Analyse unterzogen haben wird, werden wir das Resultat derselben betanne machen. „Lebanon, 8. August 1841 An Hrn. Dr. Troost. Ich sende Ihnen hier Proben einer Substanz, welche nach authentischen Zeugnissen vom Himmel gefallen zu seyn scheint. Ich meine theils ziede es nicht im Geingsten in Zweifel, daß es thierische, fette, muskulöse, mit Blut vermischte Substanz ist. Könnten Sie uns vielleicht die physiologischen Ursachen dieses Phänomens erklären? Die Proben, die ich Ihnen sende, habe ich mit eigenen Händen gesammelt. Die Erde der Fläche, auf welcher sie fielen, und die Art, wie sie auf den grünen Tabackspflanzern lagen, lassen keinen Zweifel, daß sie herabgeregnet sind,

